

SEZESSION:

Herr Hoof, Sie haben in einem Ihrer (leider seltenen) Texte für unsere Zeitschrift Rolf Peter Sieferles Arbeit über die »Rodung des unterirdischen Waldes« zitiert und sind nun postum zu seinem Verleger geworden. Seit wann lesen Sie Sieferle und warum schätzen Sie sein Werk?

HOOF:

In den 80er Jahren kam mir zunächst „Fortschrittsfeinde“ in die Hände, 10 Jahre später dann der „Epochenwechsel“. Danach habe ich alles gelesen, bis hin zu entlegenen, gedruckten Typoskripten aus seiner Konstanzer Zeit bei Dieter Groh. Es gibt ja Begegnungen mit Autoren, da weiß man nach der Lektüre von 10 Seiten: Das ist fürs Leben. Das war bei Sieferle sofort der Fall: Erstens liebe ich seinen Stil, distanziert, kalt, mit eingestreuten polemischen Eruptionen, die immer wieder ahnen lassen, daß die Unterkühltheit seiner Diktion Ergebnis einer Siedekälte ist - darunter brodelt es, sei es aus Zorn, sei es aus Trauer. Zweitens die stupende Gelehrsamkeit: Er überblickt die soziologischen Konzepte, die historischen Formationen und ist ja in jeden Gegenstand, der sein Interesse weckte, tief eingedrungen bis hin zu technikgeschichtlichen Details der Montanindustrie und der Landwirtschaft. Und schließlich schien er mir von der ersten Begegnung an als der einzige Denker, der wirklich auf der Höhe der Zeit ist, weil er einerseits die Konfrontationslage zwischen Partikularismus und Universalismus glasklar bestimmte, und zweitens wirklich gewahrt hatte, daß unsere Gegenwart lediglich ein Zwischenspiel ist, eine transitorische Epoche, die wegen ihrer vergehenden stofflichen Grundlage zwangsläufig abbrechen muß.

SEZESSION:

Sieferle galt als Geheimtip, und im Grunde ist sein Werk trotz der unglaublichen Aufmerksamkeit, die der Autor derzeit erfährt, immer noch etwas für Eingeweihte, denn es ist nun bis auf drei Bücher restlos vergriffen. Warum segelte Sieferle im Windschatten?

HOOF:

Er ist als Umwelthistoriker ja durchaus wahrgenommen, hochgelobt und auch ins Englische übersetzt worden. Freilich war den deutschen Rezensenten schon bei den Fortschrittsfeinden und seinem Buch zur Konservativen Revolution sehr mulmig; sie merkten schnell: Das ist kein Mitgänger. Der läuft in einer eigenen Spur. Aber wenn der Epochenwechsel heute erschienen wäre statt 1994, wo seine Zeit

noch gekommen war, würde das Buch – die unfreiwillige Hilfe durch die zur Empörung verdamnte Journaille vorausgesetzt – ebenfalls zu einem Bestseller.

SEZESSION:

Es gibt vier Grundhaltungen, der Auflösungs-, Entortungs- und Vernutzungswucht der Moderne zu begegnen. Entweder man gestaltet sie mit (aktiv), läßt sie wirken und konsumiert ihre angenehmen Seiten (passiv), tritt beiseite und sorgt für einen privaten, unberührten Raum (Waldgang) oder stemmt sich dagegen (Revolte). Ich bin mir bei Sieferle nicht sicher, ob er nicht noch eine fünfte Möglichkeit verkörperte: Schriftführer auf verlorenem Posten.

HOOF:

Wir sollten nicht mehr von „der Moderne“ reden, die ja auch nach Sieferle nichts anderes als eine Fiktion ist. Wir sollten unterscheiden zwischen a) der Industriemoderne, die mit der Mobilisierung enormer Massen an fossil gespeicherter Sonnenenergie ein zeitweiliges Ende der Knappheit bewirkte, b) der kulturellen Moderne, die diese industrielle Kraftsteigerung mit den schönsten Freiheits-, Emanzipations-, Individualisierungs- und Weltvereinigungstheorien umkränzte und c) den politökonomischen Machenschaften, die seit 40 Jahren heißlaufen und sich offensichtlich auf eine unipolare Weltordnung richten, in der alle Gegensätze, damit aber auch gattungseigenen Produktivitäten stillgestellt sind.

Der industriellen Erschöpfung gegenüber kann man sich nur schriftführerisch oder buchhalterisch verhalten und kommt dann zu dem Ergebnis: noch zwei bis vier Jahrzehnte, mehr nicht. Was völlig fehlt ist ein kollektives Preppertum, womit ich nicht die übliche Hamsterei meine, sondern ein probeweises Runtersteigen auf technische Plattformen, die wir bei unserem Aufstieg schnell wieder verlassen haben. Es gibt liegengebliebene technische Fäden, etwa die Versuche, die Prinzipien der sogenannten Einfachen Maschinen ins Große zu übernehmen: realisiert u.a. in den Schwimmerhebewerken Anfang des 20. Jahrhunderts, die nur mit dem Kipp-Punkt zwischen Auftrieb und Schwerkraft spielten, um die beträchtlichen Massen kohlebeladener Binnenschiffe ohne weiteren Energiebedarf zu heben oder zu senken. Ich habe das mal eine äquilibristische Mechanik genannt, eine im hegelschen Sinne wirklich „listige Technik“, die nichts vernutzt, sondern die Antagonismen der Natur gegeneinander wirken läßt. Dies erweitert um die Klugheit, die uns tatsächlich aus der Kybernetik zugewachsen ist, plus Bionik und Biomemetik, wäre ein Reaktionsmodus, der den von Ihnen genannten noch hinzugefügt werden müßte: aktive Deeskalation, technische Sezession, Entkopplung, Entfragilisierung. Nur wer organisiert das?

Die **kulturelle Moderne**, ist erledigt, selbst in ihren gekünstelten Spätformen als „Unvollendete oder Reflexive Moderne“. Sie ist, um Sloterdijk zu bemühen, in der drastischen „Schrumpfung des Wunschhorizontes auf Verdauen, Sichherrichten, Vögeln und Herumfahren“ schlicht versunken oder Teil der Altkleidersammlung von linken Globalisten geworden. Sie lohnt auch keine ideologischen Abwehrkämpfe mehr. Giddens, Habermas und Ulrich Beck, sind, sozusagen, voll die 90er.

Die **politökonomischen Machenschaften** sind geopolitisch seit Rußlands Eingreifen in Syrien objektiv in ernsten Schwierigkeiten, ideologisch aber mit Genderismus, Antirassismus, No-borders usw. noch in vollem, sogar verschärftem Angriff. Aber dazu habe ich mich ja in meinem letzten Sezessionsbeitrag geäußert, und muß das hier nicht noch mal tun.

Zu Ihrer Frage also: Ich bin hinsichtlich der von Ihnen genannten Reaktionsmodi nicht festgelegt, bemerke aber natürlich, daß mir der Waldgang mit zunehmendem Alter wichtiger wird.

SEZESSION:

Sie denken in historisch alternierenden Bewegungen, haben Zuversicht beim Blick auf die Rückstellkräfte, die wie zwangsläufig auf den Plan treten, wenn der Bogen überspannt ist. Sieferle hatte diese Zuversicht nicht oder nicht mehr ...

HOOF:

Bei dieser kurzen Bemerkung in einem der bei Ihnen erschienen Aufsätze ging es mir nicht um die Förderung der persönlichen Zuversicht der Leser. Sie drückte nur aus, daß ich gegen den axiomatischen Atheismus der Naturwissenschaften davon überzeugt bin, daß im Weltprozeß ordnende Kräfte wirken. Organisierende Kräfte akzeptieren mittlerweile ja sogar die Evolutionsbiologen, allerdings aus Gründen der scientific correctness nur dann, wenn sie ihnen die Vorsilbe „selbst-“ beigesellen können. Die Kosmologen quälen sich aus dem gleichen Grund mit einem anthropischen Prinzip, und die Astrophysiker müssen die Zahl gleichzeitig existierender Universen in die Milliarden schieben, um die völlige Unwahrscheinlichkeit der Entwicklung dieses einen Universums mathematisch wieder dem Zufall zuschreiben zu können. Also ich – ansonsten Agnostizist – rechne mit ordnenden, nicht deterministischen Kräften, die Freiheitsspielräume lassen in weiten Oszillationen um die Zieltrajektorie. Bei zu starken Ausschlägen werden Gegenkräfte wirksam. Aber das sagt für unsere Existenz in Wimpernschlag-Generationen gar nichts und ist kein Stoff, aus dem man eine andere Zuversicht gewinnen könnte als die, eben nicht nur leidendes Teil eines völlig sinnlosen, rein chaotischen Geschehens zu sein. Es ist gar nicht abzumessen, welche Tiefendepressionen der Niederschlag des atheistischen Axioms der Wissenschaften im Alltagsbewußtsein hervorgerufen hat. Daß Rolf Peter Sieferle auch diese Zuversicht nicht hatte, halte ich für naheliegend, ohne etwas darüber zu wissen.

SEZESSION:

Sehen Sie in Sieferles Denkbewegung von links nach konservativ-revolutionär einen Schwung, den auch Sie biographisch absolviert haben? Vom Grünen-Funktionär in NRW zum Wertschöpfungsvorreiter mit nachhaltigen Konzepten?

HOOF:

Es ist klar, daß die 68er funktionell nur die Abräumer kultureller Barrieren und Grenzsteine gegen die folgende hedonistisch-industrialistische Expansion waren. Aber man sollte nicht unterschätzen, daß der politische Kern in Teilen hochaufgeladen war mit einem heftigen antimperialistischen Affekt, in dem man durchaus auch einen Nachklang der Ideen von 1914 sehen kann. Insofern kann man die später massenhaft in den Kissen des Establishments versunkenen 68er für die eigentlichen Konvertiten halten und nicht die Maschkes, Böckelmanns, Rabeheils, Sieferles u.a. Ich selbst machte in der Zeit um 68 eine Lehre in der Provinz und hatte an dem ganzen nur durch die montägliche Spiegellektüre teil. Die Grünen waren in den 80er Jahren übrigens noch keineswegs eine linke Partei, sondern eine explosive Mischung aus den Restbeständen der 70er-Jahre Alternativbewegung mit anthroposophischen Einsprengseln, aus Jugendbewegungsveteranen mit grauen Haaren und wachen Augen und obdachlos gewordenen K-Gruppen-Funktionären auf der Suche nach einer neuen Hütte. Also ich erkenne keine sehr großen Konversionen bei Sieferle, auch die sehr frühen Arbeiten liegen schon auf der später durchgezeichneten Linie.

Zum Wertschöpfungsvorreiter (danke für das übertriebene Kompliment) nur als Aperçü: Mir wurde jüngst ein Link auf einen Aufsatz Ihres Autor Alex Kurtagic zugeschickt, in dem der – offenbar ohne die Realisierung zu kennen – das Manufactum-Konzept als guerillaökonomische Widerstandstat vorschlägt: „...auf höchste Gütestandards Nachdruck legen, auf einen sehr markanten, kulturell resonanten und ästhetisch überlegenen Stil, und die langfristigen Ersparnisse betonen,...“ Es gab vice-versa bei den Grünen eine Reihe empfindsamer Leute, die sich mit der grünen Pflichtliebe zu Manufactum sehr unwohl fühlten, ohne genau sagen zu können, warum. Ich finde übrigens, daß die in diesem Aufsatz von Kurtagic angesprochene Idee einer kleinteiligen, sagen wir, identitären Guerillaökonomie in Schnellroda mal auf mal auf die Tagesordnung gehört.

SEZSSION:

Welche Wirkung versprechen Sie sich als Verleger von Büchern, also vom geschriebenen Wort, also von einer »Gabe«, die gelesen, bedacht und wirkmächtig angenommen werden muß vom Leser? Welche Wirkung versprechen Sie sich von Sieferles Werk?

HOOFF:

Ersparen Sie mir bitte die Antwort auf den ersten Teil der Frage: Die unmittelbare, mittelbare und manchmal sehr umwegige Wirkung von Büchern kann geistig und seelisch derart vielgestaltig sein, daß ich außerstande bin, das hier auf einen kurzen Nenner zu bringen. Was ich mir an Wirkung von Sieferle verspreche, ist hingegen schnell benannt: Nicht weniger als die, Politik wieder aufs Tapet zu bringen, also die Pflicht zur bewußten Entscheidung zwischen Handlungsoptionen angesichts existentieller Herausforderungen. Allein die diskursiven Voraussetzungen für solche Entscheidungsprozesse sind ja in einem Moralsumpf versunken, aus dem nur Schlagwörter als Luftblasen aufsteigen und Blupp machen. Für jeden Leser des Migrationsproblems ist dieser Sumpf trocken gelegt. Es wird glasklar: Wenn Europa zum Invasionsziel für den männlichen Teil der afrikanischen Überbevölkerung wird, dann gibt es drei politische Optionen:

1. Reaktiv: Europa mit aller Härte und allen zur Verfügung stehenden technischen Mitteln an den Außengrenzen der EU oder an den Außengrenzen abwehrwilliger Staaten zu befestigen und notfalls mit militärischen Mitteln zu verteidigen
2. Proaktiv: Afrika – was ja schon auch von afrikanischen Intellektuellen gefordert wird - zu rekolonialisieren und für den Fall, daß Europa dazu zu schwach sein sollte, sich der Hilfe der Chinesen zu versichern.
3. Unaktiv: gar nichts zu tun, was aber auch eine Entscheidung beinhaltet, nämlich die, Europa zu demographisch und kulturell zu afrikanisieren, und damit ganz Europa einer Entwicklung preiszugeben, die im Exempel in Südafrika in den vergangenen Jahrzehnten gelaufen ist.

Wenn man die Lage unter Lichtung der moralischen Nebelbänke politisch so zugespitzt hat, dann läßt sich über mögliche Modulationen und schließlich auch über die Begrenzung der Lateralschäden reden. Zur Vertreibung der Nebelschwaden hat Sieferle mit dem Migrationsproblem den wirksamsten Beitrag hinterlassen.

SEZESSION:

Hat der Skandal um Sieferles »Finis Germania« für die zukünftige Rezeption eher geschadet oder genutzt?

HOOF:

Er hat genützt. Einerseits verlief die Rezeption von „Finis“ und „Migrationsproblem“ nach dem für uns erfreulichen Muster: medialer Tumult samt vielstimmigem Echo - und ein Titel explodiert. So war es bei Sarrazin, so war es bei Pirincci. Die damit erreichten Auflagen sind aber zu großen Teilen durch den TED-Effekt des Bucherwerbs, eine demonstrative Geste des „Jetzt-erst-recht – Ich bestell‘ das“ hochgezogen, die den Gegenwert gar nicht in dem Buch, sondern in der Brüskierung seiner publizistischen Verdammer sucht, die es ja noch mehr quälen muß, wenn der inkriminierte Titel auf Amazon-Rang 1 steht. Das war bei Sieferle nicht oder deutlich weniger der Fall. Man konnte das von Anfang an den Publikumsrezensionen bei Amazon und an den Kommentaren in den Online-Medien ablesen: Ein Erstaunen darüber, daß man ein politisches Sachbuch aufschlagen kann, ohne daß daraus die Tränen tropfen, die Moral dick quillt oder einem die Flämmchen theatralischer Empörung entgegenzüngeln. Also der erstaunte Genuß einer männlichen Prosa – ohne Konzessionen an ein als eingeschränkt unterstelltes Fassungsvermögens des Lesers oder seine Verletzbarkeit durch harte, logisch entwickelte Argumente. Mit den mehr als 50.000 verkauften Exemplaren beider Titel haben wir wirklich eine Bresche geschlagen in die oben geschilderte Politikverweigerung des Diskurses. Die von der FAZ betriebene Pariarisierung eines großen Autors, von dem Grossarth ja befürchtet, daß er einen „Tunnel in die bürgerliche Intelligenz“ zu bohren in der Lage sei, ist gescheitert.

Der befürchtete „Tunnel“ wurde nicht verfüllt, sondern es gab diesmal einen „Gegenvortrieb“ von der anderen Seite, also von den Käufern, die sich bei Sieferle wirklich als Leser betätigt haben und nicht nur als Sympathiekundgeber oder Mainstream-Opponenten.. Das wird weiterwirken und hat uns im übrigen eine Sieferle-Leserschaft verschafft, mit der ich, als wir Anfang des Jahres die Rechte übernahmen, nicht im Mindesten gerechnet habe.

SEZESSION:

Warum fielen die Reaktionen so heftig aus? Liegt es an der Unbestechlichkeit der Argumentation Sieferles, liegt es am Taburaum Auschwitz, liegt es daran, daß Antaios als Verlag auftrat und nicht Manuscriptum?

HOOF:

Ich hoffe, es kränkt Sie nicht, wenn ich sage, daß Finis Germania den Sack lieferte, der geschlagen werden konnte, obwohl als Esel das „Migrationsproblem“ gemeint war. Das Migrationsbuch leistet in souveräner Ruhe eine peinliche Dekonstruktion aller gestrickten Flüchtlingsnarrative und war argumentativ schlicht nicht angreifbar. Da diene dann Finis dazu, den Autor dieses unangreifbaren Buches insgesamt in die Quarantäne zu schicken. Insofern hätte ich Finis lieber als Beigabe zur Neuauflage des Epochenwechsel gebracht, aber die Lizenzausgabe war Ihnen ja schon zugesagt. Antaios/Kubitschek war dann natürlich eine nie fehlende, skandalbekräftigende Fußnote, aber die Kampagne wäre auch gelaufen, wenn Landt oder Manuscriptum auf dem Umschlag gestanden hätte.

SEZESSION:

Sie beginnen im Herbst mit dem »Epochenwechsel« als erstem Band der Werkausgabe. »Finis Germania« ist parallel zu dieser umfassenden Wendestudie sozusagen als Nachtgedanken-Nebenbei entstanden. Im Frühjahr soll dann das dritte, nachgelassene Manuskript erscheinen. Worum handelt es sich?

HOOF:

Das ist seine letzte große Arbeit, abgeschlossen im September 2016, mit dem Titel „Krieg und Zivilisation“. Damit wird Sieferle natürlich nicht zu einem Militärhistoriker im engeren Sinne, sondern er schreibt eine Geschichte des Krieges (in allen tribalen und staatlichen Erscheinungsformen) als ein Phänomen der kulturellen Evolution, als ein Strategem in Gruppenkonkurrenzen neben anderen wie Kooperation, Flucht, Unterwerfung, bei dem auch widersprüchliche Ziele aufeinandertreffen wie das der Wehrhaftigkeit (Populationsvergrößerung) und Ressourcensicherung (Populationsverkleinerung). Es ist für mich eine atemberaubende – auch atemberaubend aktuelle – Arbeit, bei der Sieferle die unvergleichliche Fülle seiner Zettelkästen und seine ebenso unvergleichliche Fähigkeit zum Großbildbau voll ausschöpft.

Danach machen wir weiter mit seinen frühen Arbeiten und gehen gleichzeitig, in den Nachlaß an kleineren Arbeiten, unter denen ich schon etliche Perlen entdeckt habe. Bei der Gelegenheit: Wenn sich unter Ihren Lesern ein – auch werdender – Sieferle-Kenner mit freier Zeit findet: Wir können noch freiberufliche redaktionelle Unterstützung bei der Werkausgabe gebrauchen. (Mailadresse: thoof@th-gruppe.de dann bitte im Autorenverzeichnis mit aufführen.)